

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 14

Artikel: Der Ausbildungschef 60jährig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unbeträchtlichen Raum absteckten, um inmitten dieses Raumes einen winzigen Quadratmeter Boden in zeremonieller Feierlichkeit mit Dichlordiäthylsulfid (das ist einfach Yperit) zu vergiften. Die Enthüllung eines Denkmals hätte nicht feierlicher erfolgen können und die Hochachtung vor der professionalen Geschicklichkeit der Gassoldaten, welche sich getrauten, mit so gefährlichen Substanzen kaltblütig zu hantieren, steigerte sich bei uns Naiven naturgemäß ins Unermeßliche. Nicht zuletzt waren diese Hantierungen schuld, wenn ein ängstliches Schweizervolk glaubte, man könne mit einem Tropfen Yperit ganze Bataillone ausrotten.

Jedenfalls wissen wir nachträglich, daß dieses seltsame Gehaben vielen Leuten einen Respekt eingepflanzt hat, der in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Gefahren stand.

Sahen wir nicht eines Tages mit Verwunderung den Gasoffizier über eine Frühlingswiese schreiten? An seiner Seite trug er die Gasof-Büchse. Diese hatte das Aussehen einer Botanischerbüchse in Hochformat, war jedoch mit tausend eigenartigen Dingen gefüllt, die kein Mensch mit Erfolg je hätte verwenden können. Sicher hat es sehr viel Humor oder dann sehr viel Mut gebraucht, eine solche Büchse vor Männern auszupacken, die schließlich auch nicht auf den Kopf gefallen waren. Dieses Gerät ist jetzt abgeschafft. Wir trauern ihm ebensowenig nach wie etwa den Wetter-

geräten und der Sirene, die ebenfalls ihr kurzes aber kostspieliges Leben ausgehaucht hat.

Die Gassoldaten unter uns vermögen sich leicht an die Zeit um 1940 zu erinnern, wo man an den Gaskursen mit einer Garnitur Geruchproben funktionierte. Und jeder, der nicht imstande war, die Gerüche in der richtigen Reihenfolge zu riechen, war für den Gasdienst total untauglich. — Selbstverständlich versäumten die Gaskundigen bei ihren Theorien nie, so hoch als möglich in die Harfe ihrer persönlichen Gelehrsamkeit zu greifen.

Es ist schwierig herauszufinden, woher schließlich der unheilvolle Glaube kam, die Schweiz würde einen Gasangriff höchstens in Tropfenform zu gewärtigen haben. Man schleppte infolgedessen einige Holzfässer voll Chlorkalk in der Welt herum, bis ihr Inhalt nicht mehr wirksam war.

Das alles waren Dinge, die dem Gasdienst nicht genützt, sondern geschadet haben, und es hat mit Verunglimpfung des Gasdienstes nicht das geringste zu tun, wenn wir hier Vergangenes schildern. Sicher war viel Dummes dabei, aber selbst das Dümme ist nicht dumm, wenn wir es zur Veranlassung nehmen, für die Zukunft daraus zu lernen. — Das ist nötig, und zwar so rasch, so nüchtern und so gründlich als möglich.

Jene Lehrzeit ist vorbei! Fragen wir uns, wo wir heute stehen! Der chemische Krieg, der im Jahre 1918

seinen Höhepunkt erreicht hatte, brachte bis zu den Jahren 1945/46 nichts wesentlich Neues. — Die Tatsache, weshalb dann im zweiten Weltkrieg das Gas nicht verwendet wurde, muß wohl folgende Gründe gehabt haben:

Deutschland hatte trotz seiner hochentwickelten chemischen Industrie nicht die Möglichkeit, so große Mengen an Kampfstoffen herzustellen, wie beispielsweise Amerika und Rußland allein, oder England und Frankreich zusammen.

Ferner waren die Abwehrmaßnahmen seit 1918 überall ausgebaut worden, und das Moment der Ueberraschung konnte nicht mehr wirksam sein. Höchstens neue Kampfstoffe hätten noch überraschen können, doch diese waren noch nicht gefunden.

So war also das Kräfteverhältnis unter den verschiedenen Staaten ausgewogen; die Truppen waren sowohl geistig als auch materiell auf den Kampf mit dieser Waffe vorbereitet.

Trotz allem war auch der aktive Gaskrieg von den Deutschen vorbereitet. Nach Plänen waren die Angriffe als Unterstützung der Invasion in England gedacht. Die gewaltigen Lager dazu befanden sich an verschiedenen Punkten der Nordseeküste. Wozu die Lager in Ravensburg bei Regensburg vorgesehen waren, weiß man nicht. Sie waren jedenfalls da und wurden vor wenigen Tagen vernichtet.

(Fortsetzung folgt)

Der Ausbildungschef 60jährig

Der Ausbildungschef, Oberstkorpskommandant Frick, feierte am 8. März dieses Jahres seinen 60. Geburtstag.

Nach Abschluß der Studien als Dr. phil. wandte sich Hans Frick dem militärischen Beruf zu. Er war als Instruktionsoffizier der Infanterie von 1914 bis 1929 auf den Waffenplätzen Zürich und Bern tätig. Er kommandierte das Fü.S.Bat. 98, später das Zürcher Inf.Regt. 28. In der Zwischenzeit leistete er Dienst als Generalstabschef der St.-Gotthard-Besatzung, der alten 6. Di-

vision und des 2. A.K. 1930 wurde er als Sektionschef in die Generalstabsabteilung berufen und 1938 zum Unterstabschef Front ernannt. Während des Aktivdienstes war er einige Zeit Stabschef der damaligen Hauptabteilung III im Armeestab.

Von 1941 bis 1944 führte er als Oberstdivisionär mit großem Erfolg die 6. Division. Oberstkorpskommandant Frick trat immer als ausgesprochene Führerpersönlichkeit hervor. Dank seiner Begabung zur Ausbildung der Truppe und Weiterbildung

der Offiziere wurde er 1945 zum Ausbildungschef der Armee ernannt und zum Oberstkorpskommandanten befördert.

Die Tätigkeit der militärischen Verbände ist ihm unterstellt. Wir wissen, daß Oberstkorpskdt. Frick der Tätigkeit des Unteroffiziersverbandes und seinen Sektionen sehr gut gesinnt ist und uns in unseren Bestrebungen nach Möglichkeit unterstützt.

Wir hoffen, daß es Oberstkorpskdt. Frick noch recht lange vergönnt sein wird, auf seinem Posten mit Erfolg zu wirken. -b.

Die norwegische Armee

(-th.) Das Geschehen in Norwegen nimmt in der Presse einen sehr bescheidenen Raum ein. Norwegen arbeitet unentwegt und zäh an seinem Wiederaufbau und ist selbst dankbar dafür, den Spalten der Weltpresse keinen Zuschuß an Sensationen zu liefern. Mit dem Wiederaufbau des Landes erfährt auch die neue norwegische Armee den Ausbau, der jedem Norweger die berechtigte Hoffnung gibt, mit sei-

ner Arbeit bleibende Werte zu schaffen.

Der Zusammenbruch der norwegischen Verteidigung im Sommer 1940 war gleichzeitig auch die Geburtsstunde der neuen Wehrmacht, die von den militärischen Führern dieses Landes außerhalb der Landesgrenzen geschaffen wurde. Dieser Neuaufbau beruhte auf einem militärischen Uebereinkommen mit England, das im Frühjahr

1941 unterschrieben wurde, dessen Realität aber praktisch bereits im Sommer 1940 in Kraft stand. Dieses Abkommen führte zur Aufstellung der ersten Armee-, Marine- und Luftwaffenverbände, die als selbständige Einheiten unter britischem Oberkommando einen wertvollen Kriegsbeitrag leisteten.

Im weiteren Verlauf des Krieges wurden auch in Schweden als Polizeitruppen gefürchtete Kampfverbände